

arbeitende Künstler mit der zeitgenössischen Diskussion um dieses weltliche Investitursymbol nicht vertraut war, mag bezweifelt werden. Die Darstellung ist wohl eher vor dem Hintergrund des spannungsgeladenen Verhältnisses zwischen Lyon und Rom zu sehen und bezeugt den unbedingten Willen des Erzbischofs, seine Romverbundenheit zu demonstrieren und den Wiener Rivalen auch darin zu überbieten. – Zwei weitere kunsthistorische Beiträge zur Programmkunst der gregorianischen und nachgregorianischen Epoche (Arturo Carlo QUINTAVALLE, *La Réforme grégorienne, Rome et l'occident*, S. 255–292; Marie-Thérèse CAMUS, *La Réforme grégorienne dans l'art : la façade de Notre-Dame-la-Grande de Poitiers*, S. 231–253) sollen hier nur genannt werden. Immerhin fällt für den Historiker bei C. zu Notre-Dame in Poitiers die in einem späten liturgischen Kalender neuentdeckte Nachricht ab, daß diese Kirche von Urban II. (noch als Odo von Ostia) am 9. Juli 1086 geweiht wurde. Ein Aufenthalt Odos in Poitiers Anfang Juli würde zwar 1085 besser in das Itinerar des Legaten passen, der nach einer Legation in Deutschland im Spätsommer auch in Frankreich bezeugt ist, aber da Odo sich tatsächlich erst im Frühjahr 1087 wieder sicher in Italien nachweisen läßt, könnte die Nachricht durchaus für das Jahr 1086 zutreffen und eröffnete dann überraschende Einblicke in die Lage der „Reformer“ nach dem Tod Gregors VII. Abschließend sei auf den umfangreichen Karten- und Abbildungsteil hingewiesen, den der Band enthält.

Beate Schilling

François VERDIER, *Saint-Ayoul de Provins. Un prieuré au temps des foires de Champagne*, Langres 2009, Guéniot, 289 S., Abb., Karten + 1 CD-ROM, ISBN 978-2-87825-455-6, EUR 28. – Provins, heute eher Touristen bekannt wegen seiner erhaltenen Stadtmauer und seiner unterirdischen Gänge, die in Umberto Ecos Roman „Das Foucaultsche Pendel“ eine Rolle spielen, war im 12. und 13. Jh. einer der bedeutendsten Handelsplätze des Kontinents und der Denar von Provins eine führende Währung. Zu dieser Vorrangstellung führte eine enge Verbindung von religiöser Heiligenverehrung, kommerziellen Interessen und politischer Machtausübung, die an der Entwicklung des Priorats Saint-Ayoul aufgezeigt werden kann. Das zunächst eher unscheinbare Priorat, 1048 unterhalb des Burgbezirks gegründet und der Benediktinerabtei Montier-la-Celle in Troyes unterstellt, wurde berühmt durch die Reliquien des hl. Aigulf, die angeblich 996 nach Provins überführt worden waren. Die Legende dürfte aber erst gegen Ende des 11. Jh. mit der Vollendung einer neuen Kirche und der Erhebung der Reliquien verfaßt worden sein. In diesem Zusammenhang wird erstmals eine Handelsmesse in Provins erwähnt. Durch Schenkungen und Privilegien wie z. B. das Maß- und Gewichtsrecht sowie die Rechtsprechung während der ersten Woche des Marktes wird das Priorat zum Machtzentrum zumindest während der zweimal im Jahr stattfindenden Messen, trägt entscheidend zur Entwicklung der Stadt bei und wird im 12. Jh. in die neue Stadtmauer einbezogen. Der Niedergang beginnt ab 1280 durch Finanzkrisen, soziale Probleme und Revolten der Stadtbevölkerung. Der Vf. verfolgt anhand der Quellen nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung, sondern will auch den Alltag der Bewohner und das religiöse und geistige Leben veranschaulichen und bezieht Texte zur Heiligenverehrung und den Briefwechsel des Abtes Pierre de Celle in die Darstellung ein. Die wichtigsten Texte werden